

Milch billiger als Wasser



Milchbauern-Proteste vor EU Parlament, Brüssel 26.11.2012

Faire
Preise
für
Bauern.
Welche
Landwirt-
schaft
wollen
wir?

Die Situation mutet grotesk an: Obwohl genügend Nahrungsmittel weltweit produziert werden, hungern Menschen. Das Paradies, in dem für alle Menschen auf der Welt Milch und Honig fließen, wäre machbar. Gleichzeitig ist Milch billiger als Wasser. Deshalb protestieren Milchbauern und Milchbäuerinnen in Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien und anderen europäischen Ländern für faire Milchpreise. In Brüssel spritzen sie mit Milch auf das EU-Parlament, Parteipolitiker und Polizisten. Oder sie schütten Milch auf Straßen und Äcker. Spinnen die? Nein, sie spinnen nicht. Sie handeln aus Verzweiflung über einen katastrophal niedrigen Milchpreis – zur Zeit um 30 ct/l – der schon seit Jahren unter den Produktionskosten von mindestens 40 ct/l liegt. Damit einher geht das Schließen von Milchviehbetrieben bei gleichzeitiger Expansion der verbleibenden.

Dahinter steht eine Milchpolitik der EU und vor allem der BRD, die eine gezielte Überproduktion von rund 10% fördert, um den Milchpreis

niedrig zu halten. Die Kosten tragen Bauern und Bäuerinnen hier und in der sogenannten 3. Welt: Dorthin wird ein Teil der überschüssigen Milch als Milchpulver billig verkauft. Dies zwingt zum Beispiel im westafrikanischen Senegal Bauern zur Aufgabe ihrer Höfe. Aus der 3. Welt – z.B. Südamerika – kommt billiges Soja als Futtermittel für deutsche Milchkühe. Gleichzeitig werden in Paraguay Bauern und Bäuerinnen gewaltsam von ihrem Land vertrieben, um kilometerlange Sojafelder anzulegen. Die Landwirtschaft dort wird regelrecht auf Sojaanbau zugerichtet, inklusive eines massiven Einsatzes des Rundumvernichters Roundup mit dem Wirkstoff Glyphosat. Heute ist das kleine Paraguay der viertgrößte Sojaexporteur weltweit.

Salopp formuliert könnte man sagen: „Deutsche Kühe weiden in Paraguay und scheißen auf die Bauern im Senegal.“ Überall sind Bauern die Gelackmeierten, weil sie als reine Rohstofflieferanten außerhalb der Wertschöpfungskette stehen. Dies erinnert an die Situation, in

der viele Länder der 3. Welt stehen, die nur Rohstoffe liefern und diese nur selten weiterverarbeiten.

Kurios ist auch, wie der Milchpreis entsteht, also das, was Bauern pro Liter Milch erhalten. Man stelle sich vor, jemand geht in einen Laden oder kauft via Internet ein iPhone und teilt als Kunde dem Verkäufer vier Wochen später mit, was er für das schicken iPhone bezahlt. Geht nicht? Doch, geht. So erfahren Milchbauern in Deutschland, was sie für die Milch bekommen. Die Molkerei nimmt beim Milchbauern heute die Milch ab und teilt ihm vier – zwölf Wochen später mit, was sie ihm dafür bezahlt, nachdem sie ihre Kosten abgezogen hat. Rückwärtskalkulation nennt man diese Masche. Etwas drastischer formuliert: Den Letzten beißen die Hunde. Diese Kalkulation wird vorwiegend von Genossenschafts-Molkereien betrieben, die über 2/3 der deutschen Milch verarbeiten. Private Molkereien orientieren sich an deren niedrigem Milchpreis. Die eigentlichen Preisverhandlungen finden zwischen Handel und Molkerei

statt – ohne Einflussmöglichkeit der Bauern. Im Lebensmittelregal ist Milch nicht selten billiger als Wasser.

Dabei muss man sich über eins im Klaren sein: Landwirtschaft wird es immer geben. Nur welche: Eine bäuerliche oder industrielle? Und weil Ernährung nun mal jeden Menschen betrifft, geht es uns alle an, welche Landwirtschaft „wir“ in Europa, in

Deutschland und weltweit haben. Dies ist die Grundlage unseres Lebens. Davon hängt unser aller Überleben ab. Der aktuelle Weltagrарbericht (www.weltagrарbericht.de) führt aus, dass eine bäuerliche Landwirtschaft in der Lage ist, genügend Nahrungsmittel zu produzieren für alle Menschen auf der Erde. Und dies auch noch ohne Gentechnik.

Zur aktuellen Milchpolitik gibt es Alternativen:

1. Das Konzept der „flexiblen Mengensteuerung“ sieht vor, dass Milchbauern sich zusammenschließen und bei einem Überangebot die Milchproduktion drosseln, um weiter einen kostendeckenden Preis zu erhalten. In Kanada zum Beispiel sitzen in einer Monitoringstelle Vertreter von Bauern, Handel, Milchindustrie, Staat und Verbrauchern zusammen und entscheiden über eine geringfügige Reduzierung der Produktion, um den Preis stabil zu halten
2. Die Bündelung von Milch in „Milch-Erzeuger-Gemeinschaften“ (MEG) entspricht dem Zusammenschluss von Arbeitern und Angestellten in Gewerkschaften zum Aushandeln von Tarifverträgen.
3. Von Milchbauern wurde die „Faire Milch“ entwickelt: Bauern erhalten kostendeckende 40 Cent pro Liter, die Milch wird regional ohne Gentechnik und ohne Sojafutter aus der 3. Welt produziert. Stattdessen setzt man verstärkt auf einheimische Eiweißpflanzen.

Marktstrukturgesetz soll Bauern helfen



Welch ein Wortungetüm: Marktstrukturgesetz. Es stammt aus dem Jahre 1969 und wurde im November ersetzt durch das Agrar-Marktstrukturgesetz. Dieses erlaubt die Gründung von Erzeugergemeinschaften in der Landwirtschaft, um monopolartigen Strukturen auf der Abnehmerseite (z.B. Molkereien) entgegen zu wirken. Dahinter steckt der Gedanke, dass ein freier Markt bei allzu viel Freiheit zu allzu viel Unfreiheit durch Monopole führt und immer mehr Betrieben die Freiheit nimmt zu entscheiden, ob sie weitermachen oder nicht. Dieses Gesetz kann also (Milch-) Bauern praxisnah weiterhelfen, indem es die Bündelung von Milch in

Milch-Erzeuger-Gemeinschaften (MEG) erlaubt. Und es verbietet die gleichzeitige Mitgliedschaft in einer MEG und in einer Genossenschaftsmolkerei ausdrücklich nicht. Auch wenn dies wegen der ausstehenden Durchführungsverordnung noch nicht endgültig ist, so ist es den Molkereien und manchen Agrarlobbyisten ein Dorn im Auge. Der Versuch, die Doppelmitgliedschaft im Rahmen der anstehenden Gesetzesnovelle zu kippen, scheiterte aber Ende 2012 am Widerstand der Milchbauern, die die Länder-Agrarminister zu dieser Entscheidung „motivierten“.

Gleichzeitig ist auf EU-Ebene, im

Rahmen der Aushandlung der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP), anvisiert, dass europaweit Bauern nur 3,5% der Milchmenge bündeln dürfen. National könnte diese Quote bis zu 33% betragen. Wenn man bedenkt, dass alleine der holländische Molkerei-Konzern Friesland-Campina jetzt schon knapp 9% und der dänische Molkereireise Arla Food knapp 5% der EU-weit produzierten Milch bündelt, wird deutlich, warum Milchbauern protestieren. Dies wäre, als ob in der EU nur 3,5% der abhängig Beschäftigten Mitglied einer Gewerkschaft sein dürften. Ein Aufschrei wäre garantiert.

Zahlen und Daten zur Milch

In Deutschland gibt es rund 85.000 Milchviehbetriebe; 25.000 davon sind im BDM organisiert. In der EU existieren Ende 2012 knapp 740.000 Milchviehbetriebe. Alleine in den letzten dreieinhalb Jahren mussten 157.000 aufgeben, davon in Deutschland 12.000. Pro Jahr werden in Deutschland 30 Mrd. kg Milch produziert, in Europa 138 – 140 Mrd. kg. Deutschland exportierte 2011 14,9 Mrd kg Milch innerhalb von Europa, knapp 50%. Der Milchimport aus der EU nach Deutschland ist etwa genauso hoch. Das Gros der Milch wird also national bzw. auf dem jeweiligen Kontinent gehandelt. Lediglich 6% der weltweit produzierten Milchmenge wird interkontinental gehandelt.

Rund 70% der Milch wird in Genossenschafts- und 30% in privaten Molkereien verarbeitet. Allerdings haben Milchbauern auch in Genossenschaftsmolkereien, von denen sich immer mehr auf den Weltmarkt orientieren, wenig bis keinen Einfluss auf die aktuelle Geschäftspolitik. Nicht ganz 100% der täglich produzierten Milchmenge wird in Deutschland vertraglich gebunden an Molkereien oder Milchhändler geliefert. Rund 3-5% der Milchmenge ist vertraglich nicht an eine Molkerei gebunden und wird auf dem so genannten Spotmarkt durch Milchhändler und Molkereien gehandelt. Milchbauern unterliegen in Genossenschaftsmolkereien meist

für mehrere Jahre einer Anlieferungspflicht und können nicht innerhalb eines Jahres zu einem attraktiveren Abnehmer wechseln. Meist beträgt die Kündigungsfrist 2 Jahre und beginnt mit dem 1. Januar des nächsten Kalenderjahres. Faktisch beträgt sie also bis zu drei Jahren je nach Kündigungzeitpunkt. Die Verträge mit der Molkerei, gleich ob Genossenschaft oder privat, handelt der Milchbauer meist alleine aus und nicht zusammen mit anderen Bauern. Als Mitglied einer Genossenschaftsmolkerei liefert er und verhandelt so gut wie nicht über den Preis.

Diese Fokussierung auf Molkereien sowie das Aushandeln der Verträge als Einzelner bröckelt langsam. Was sich einfach anhört, tangiert in der Praxis jahrzehntelang eingefahrene Verhaltensweisen: Jeder Bauer ist sich selbst der Nächste und „die Molkerei wird es schon richten.“ Nach Angaben des Zusammenschlusses von Milch-Erzeugergemeinschaften (MEG Milch Board) haben sich in Deutschland aktuell rund 18.000 Milchbauern und -bäuerinnen bereit erklärt, ihre Milch zu bündeln und den Milchpreis selbst zu verhandeln. Dies praktizieren aktuell immer mehr Erzeugergemeinschaften wie beispielsweise die MEG Rheinland-Pfalz, die MEG Nordpool, die Bayern-MEG, die MEG Osnabrück oder die NRW MEG. Weitere MEG's sind in Gründung.

Soja – Grünes Gold oder grüner Tod

Soja kommt meist aus Drittwelt- und Schwellenländern wie Argentinien, Brasilien, Paraguay. Für den Sojaanbau werden dort Bauern und Bäuerinnen auch mit militärischer Gewalt enteignet und ihre Existenz wird vernichtet. Wenn der paraguayische Bauer Gerónimo Arevalo auf seinem Stück Land steht, sieht er bis zum Horizont nur Sojapflanzungen. Seine beeindruckende Geschichte erzählt der Film „Raising Resistance“ (2011). In den letzten Jahren haben immer öfter Bauern und Bäuerinnen aus diesen Ländern über ihr Schicksal in Deutschland berichtet. Apropos Schicksal: Sie stehen auf, wehren sich und gehen den mühevollen Weg, sich zusammen zu schließen und für ihre Rechte einzutreten. Was ist ihr Recht? Leben. Genau. So einfach ist dies. Die Bäuerin Esther Leiva, Generalsekretärin der OLT (Organización Lucha por la Terra) in Paraguay, macht noch was deutlich: Der Widerstand und das Eintreten für ein menschenwürdiges Leben von Bauern dort wie hier ist immer öfter weiblich.

Kühn-Institut (Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen, Standort Groß Lüsewitz) könnten einheimische Eiweiß-Futterpflanzen bei gleich bleibendem Fleischkonsum rund 60% Soja ersetzen. Gemeint sind damit so genannte Leguminosen wie Futtererbsen und Ackerbohnen. Zwischen 1998 und



2011 ist der Anbau von einheimischen Leguminosen von 225.000 ha auf knapp 100.000 ha in Deutschland gesunken; dies entspricht 0,8% der Ackerfläche. Dies und die jahrzehntelange Orientierung auf Soja haben gravierende Auswirkungen auf die Saatgutzüchtung und -forschung: Sie lohnt sich nicht und wird vernachlässigt. Folglich stehen Bauern, die heute umstellen wollen, vor dem großen Hindernis, nur mit viel Zeitaufwand die passende Sorte für ihr regionales Klima zu finden oder sie nicht zu finden, weil es sie (noch) nicht gibt. Wo bei natürlich die mehr als berechtigte Frage zu stellen ist, ob das in der Herstellung extrem teure sowie energie-, wasser- und kalorienintensiv produzierte Luxusprodukt Fleisch jeden Tag auf den Tisch muss und dies auch noch mehrfach. Manchmal ist weniger mehr. Auch heute schon steigen Milchbauern aus der Verwendung von Soja aus und stellen um auf einheimische Eiweißpflanzen wie Ackerbohnen, Futtererbsen und Luzerne.

Zur Milchproduktion wird unter anderem eiweißhaltiges Soja aus der so genannten 3.Welt (Paraguay, Argentinien, Brasilien) eingesetzt: 4,5 Mio. t werden pro Jahr nach Deutschland und 35 Mio. t nach Europa importiert. Letztlich nehmen Deutschland und die EU alleine für den Sojaanbau 20 Mio. ha landwirtschaftliche Fläche im Ausland in Beschlag, ein Zehntel der Agrarfläche der EU. Deutschland verbraucht 2,8 Mio. ha Fläche außerhalb Europas für den Futtermittelanbau zur Milch- und Fleischproduktion. Der gewaltige Strom von Soja in die EU ist dabei nur ein Beispiel für die Stoffströme von Nahrungsmitteln aus der 3. in die 1.Welt. In der Konsequenz müssen Länder im Süden Nahrungsmittel importieren, obwohl sie eigentlich genügend produzieren. Verrückte Welt. Nach Berechnungen des Julius



Spekulation – Das Böse ist immer und überall

In der Debatte über Lebensmittel und Agrarfragen hat sich die Annahme eingebürgert, dass Spekulation mit Nahrungsmitteln an der Börse das Grundübel schlechthin sei und abgeschafft gehören. Dies mag den Reflex befriedigen, in Sekundenschnelle über Gut und Böse zu entscheiden. So einfach ist es aber leider nicht. Eine Börse ist zu nächst mal ein Ort, an dem Anbieter und Händler sich „begegnen“. Der Anbieter, z.B. Bauer, lässt sich durch einen Zwischenhändler und einen Broker vertreten. Vor der Ernte bietet er die erwartete Menge an und handelt einen Preis aus. Beide Seiten haben damit die Sicherheit, einen bestimmten Preis

(Bauer) und eine bestimmte Menge (Händler) zu erhalten. Der Bauer trägt ein höheres Risiko, weil er eine Anlieferungspflicht hat, auch bei schlechter Ernte. So weit, so gut. Das Problem entsteht, weil heute an den Börsen für Agrarrohstoffe das bis zu 50-fache von dem gehandelt wird, was real vorhanden ist. Alle Beteiligten wissen dies und versuchen in immer kürzeren Zeitabständen, die „gekauften“ – aber real nicht vorhandene – Menge an Nahrungsmitteln loszuschlagen. Warum wird mehr gehandelt, als an Ware vorhanden ist? Dies ist systemkonformes Verhalten. Denn die Krise ist von grundlegender Natur. In der Realwirtschaft bestehen seit

Ende der 70er Jahre weniger Anlagemöglichkeiten, also drängt das Geld auf die Finanzmärkte. Hier entwickelt sich ein widersprüchliches Verhalten: Einerseits werden zur Beherrschung der Krise Spekulanten gebraucht, weil sie „frisches Geld“ liefern, andererseits heizt genau dies die Krise an, weil die Geldspekulation zunehmend weniger mit der Realwirtschaft zu tun hat. Vor diesem Hintergrund kann man der Kritik an der Spekulation mit Nahrungsmitteln nicht das Engagement absprechen. Alleine sie führt ins Leere, weil sie die eigentliche Ursache nicht nennt.

ERNA goes fair – für eine faire Landwirtschaft weltweit



„ERNA goes fair“ ist eine überregionale Kampagne der Aktion 3.Welt Saar für eine faire Landwirtschaft weltweit. Hier arbeiten über Grenzen hinweg, bundesweit einzigartig, Bauern mit Gewerkschaftern, Naturschützern und 3.Welt-Engagierten zusammen. Kooperationspartner der Kampagne sind: Bundesverband Deutscher Milchviehhalter, Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB) Saar, Bezirk West, Naturschutzbund (NABU) und Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL). Im Rahmen von ERNA goes fair finden Veranstaltungen und Diskussionsrunden statt. Die Zusammenarbeit mit Gewerkschaften ist dabei zentral im Sinne eines fruchtbaren Erfahrungsaustausches in sozialen Auseinandersetzungen. So ist die angestrebte Bündelung von Milch oder eines anderen Agrarproduktes durch Bauern vergleichbar mit der Bündelung von Arbeitskraft durch Gewerkschaften. Nicht der einzelne Bauer verhandelt alleine, nicht der einzelne Arbeiter verhandelt alleine. Zusammen erreicht man mehr.

Warum sollen Bauern und Gewerkschaften kooperieren?

Der aggressive Marktradikalismus, der seitens der Wirtschaft im Wunsch nach immer stärkerem Abbau von gewerkschaftlichen Tarifverträgen zum Ausdruck kommt, betrifft Arbeiter wie Bauern gleichermaßen. Genauso wie Arbeiter hier wie in der 3.Welt durch Rechte geschützt werden müssen, muss dies auch für die Produzenten von Lebensmitteln, also Bauern und Bäuerinnen, gelten. Das gleiche Wirtschafts- und Denksystem, das Arbeiter dazu zwingt, immer schneller für weniger Geld zu arbeiten, zwingt auch die Produzenten von Lebensmitteln, immer mehr für weniger Geld zu produzieren. Am deutlichsten wird dies im Bereich der Discounter: So wie gegenüber Arbeiter ein aggressives Mobbing – z. B. Kameraüberwachung und massive Behinderungen bei der Gründung von Betriebsräten – betrieben wird, so findet dieses Vorgehen seine Entsprechung in der Abhängigkeit der Milchbauern von den Molkereien. Die Molkereien führen die Preisverhandlungen mit dem Lebensmittel-Einzelhandel und geben erst NACH Abzug ihrer Kosten den Milchbauern das weiter, was übrig geblieben ist. Der Letzte muss nehmen, was übrig bleibt, denn der Neoliberalismus ist nicht plötzlich nach der einen Seite sozial und fair. Unser Ziel ist: Faire Arbeit – faire Löhne – faire Milchpreise.

Unsere Alternativen – Landwirtschaft geht alle an Land, Saatgut & Produkt in Bauernhand

Zentral ist die Erkenntnis, dass Landwirtschaft alle etwas angeht und beileibe nicht nur Experten in ihrem Fachressort. Dies ist eine Querschnittsaufgabe. Landwirtschaft wird es immer geben, nur welche: Eine bäuerliche oder eine industrielle? Die Antwort auf die Frage, wie Landwirtschaft betrieben wird, entscheidet darüber, wie und vor allem welche Lebensmittel produziert werden. Umwelt- und Tierschutz sind dabei wichtig. Übersehen wird aber leider allzu gerne, dass unsere Lebensmittel von Menschen produziert werden, die für ihre Arbeit Respekt und einen fairen Preis verdienen. Oder ist Tierschutz wichtiger als Menschen-schutz?

1. Bündelung in Bauernhand, flexible Mengensteuerung und Abkehr von der Exportorientierung

Milchbauern werden dann eine Chance für eine zukunftsfähige bäuerliche Landwirtschaft haben, wenn es ihnen gelingt, über ihr Produkt zu verfügen und mehr zu sein als billige Rohstofflieferanten für einen nationalen oder auch globalisierten Milchmarkt. Dies wird mit dazu führen, das meist nicht hinterfragte neoliberale Leitbild eines paradiesischen Weltmarktes, der den Wohlstand aller vermehrt, ad acta zu legen.

Dazu bedarf es der Bündelung von Milch in Milcherzeugergemeinschaften, die für mehrere Bauern und Bäuerinnen zusammen die Preisverhandlungen mit den Molkereien führen. Die Bündelung von Milch wird dann ihre Wirkung entfalten können, wenn sie ergänzt wird durch eine Monitoringstelle, die sich am kanadischen Beispiel orientiert. Bauern, Handel, Milchindustrie, Staat und Verbraucher sitzen zusammen und passen die Produktion flexibel an die Nachfrage an. Überproduktion und Preisverfall wird aktiv gegengesteuert. Die Konsequenz: Der Preis bleibt stabil und die Erzeuger kommen auf ihre Kosten. Die Monitoringstelle definiert auf Basis der realen Produktionskosten einen Zielbereich für den durchschnittlichen Milchpreis. Weicht er vom ermittelten Preiskorridor ab, wird die Milchproduktion gedrosselt oder ausgedehnt, um einen kostendeckenden wie verbrauchergerechten Milchpreis zu erhalten.

Wenn Bauern einen gerechteren Preis für ihr Produkt erhalten, reduziert sich auch der immense Druck, immer mehr produzieren zu müssen, um Kredite zu bedienen und dabei über Sojaimporte immer mehr Fläche in der 3.Welt in Anspruch nehmen zu müssen. Damit einher geht der Blick auf die Chancen des Anbaus von einheimischen Eiweißpflanzen als Futtermittel. Und damit gerät dann auch unaufhaltsam der Erhalt der Bodenfruchtbarkeit in den Fokus.

Alles in allem erlaubt dies einen Blickwechsel, weg von der reinen Exportorientierung hin zu den Chancen für die Wertschöpfung in Bauernhand, die regionale Märkte und Kreisläufe bieten.

2. Die Faire Milch – Fair zu Bauern, Verbrauchern, Tieren und der 3.Welt

Bauern erhalten einen kostendeckenden Preis, sie produzieren ohne Gentechnik und setzen kein Sojafuttermittel aus der 3.Welt ein. Dabei ist sie auch ein Beispiel dafür, dass die eigentliche Konfliktlinie nicht zwischen bio und konventionell verläuft, sondern zwischen bäuerlicher und industrieller Landwirtschaft. Auch eine industrielle Landwirtschaft mit Monokulturen lässt sich „bio“ betreiben. Umgekehrt kann eine konventionelle Landwirtschaft viele Bio-Elemente enthalten, wie das Projekt „Faire Milch“ zeigt. Ob die Milch nun bio oder konventionell erzeugt wird, hängt wesentlich davon ab, ob Bauern auf ihre Kosten kommen und sie nicht überall zu Einsparungen und „Kostenoptimierungen“ gezwungen werden. Auch konventionell lässt sich nachhaltig und schonend produzieren. Fairness gegenüber Tieren und Verbrauchern gibt es nur, wenn es vorher Fairness für Bauern gibt: www.die-faire-milch.de

Die „Faire Milch“ ist auch ein schönes Beispiel für Austausch und Vernetzung. Hier wurden Kernelemente des aus der 3.Welt-Laden-Bewegung bekannten fairen Handels, z. B. faire Preise für die Produzenten, übernommen. Umgekehrt gilt es aufzupassen, sich nicht der Illusion

hinzugeben, private Konsumveränderung sei der Königsweg und ein Verbraucher-Mitmach-Projekt werde „es“ schon richten. Eine bessere Welt ist nicht käuflich. „Politik mit dem Einkaufskorb“ kann politische Auseinandersetzungen und Veränderungen begleiten, diese aber nicht ersetzen. Das Projekt der Fairen Milch hat dabei einen steinigen Weg vor sich: Aktuell wird sie nur von einer Molkerei abgefüllt und ist nur in einigen Regionen Deutschlands erhältlich. Und der Lebensmittel-Einzelhandel setzt lieber auf Eigenmarken, statt den Ansatz „Milch in Bauernhand“ zu unterstützen. Ein bisschen Intervention und öffentliche Nachfrage seitens Verbrauchern und Verbraucherinnen kann hier nicht schaden.

3. Neue Bündnisse der Bauern

Andererseits müssen sich Bauern und ihre Organisationen in die Gesellschaft hinein öffnen und über gewohnte Grenzen hinweg Bündnisse und Kooperationen eingehen. So arbeiten beispielsweise der Bundesverband deutscher Milchviehhalter (BDM) und die Aktion 3.Welt Saar, die beiden Herausgeberinnen dieser Flugschrift, in dem nationalen Bündnis „Meine Landwirtschaft – unsere Wahl“ mit, neben 40 kirchlichen und umweltpolitischen Verbänden. Dabei lernt man voneinander und vor allem werden vermeintliche Gräben zwischen Gut und Böse Schritt für Schritt zuge-

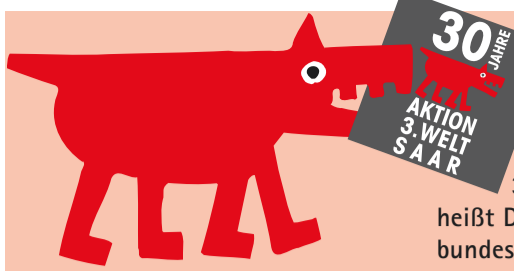
schüttet. Auch der Austausch mit Gewerkschaften in dem Projekt „ERNA goes fair“ bietet Chancen des gegenseitigen Lernens. Diese Bündnisse schließen ein, dass Menschen das Recht haben, Tiere zur Fleisch-, Honig- und Milcherzeugung zu halten.

4. Länderfinanzausgleich für die Milch

Die Produktions- und Lohnkosten für einen Liter Milch sind von Region zu Region unterschiedlich. In klimatisch günstigeren Gebieten mit guten Böden und großen Flächen betragen sie rund 40 ct pro Liter Milch, in Ländern mit Hanglagen und kleinen Flächen bis zu 60 ct/l. Die Lösung kann darin bestehen, über den Markt einen Milchpreis zwischen 40–50 ct/l Milch zu erzielen. Höhere Kosten für benachteiligte Gebiete und Betriebe müssen durch öffentliche Gelder ausgeglichen werden. Ziel ist ein gerechter Ausgleich, also eine Art Länderfinanzausgleich für Milchbauern.

Letztlich geht es bei einer (zukunftsfähigen) bäuerlichen Landwirtschaft darum, dass Bauern und Bäuerinnen – hier wie in der 3.Welt – über ihr Land, ihr Saatgut und ihr Produkt verfügen. Dann steht einem weltweiten Paradies, in dem für alle Milch und Honig fließen, nichts mehr im Weg. Frei nach Rio Reiser: Schritt für Schritt ins Paradies.





Gesellschaft. Weil sie sich nicht anmaßt, andere zu entwickeln, hat sie kein Projekt in der so genannten 3. Welt. Ihr Projektgebiet heißt Deutschland. Sie arbeitet bundesweit und ist im Saarland ansässig. Als allgemeinpolitische Organisation äußert sie sich zu Themen wie Globalisierung, Ökologie, Ernährung, Hunger, Pop-Kultur, Asyl, Rassismus, Islamismus und dem neuen wie alten Antisemitismus. Zusätzlich arbeitet die Aktion 3. Welt Saar mit im Trägerkreis von „Meine Landwirtschaft – unsere Wahl“. Die Milch-Flugschrift erscheint im Rahmen ihres

Vernetzungsprojektes ERNA goes fair (siehe Innenteil). Damit sie weiterhin solche ungewöhnlichen Bündnisse schmieden kann, freut sie sich über neue Fördermitglieder. Zum Beispiel Dich / Sie (auch online unter www.beiss-mit.de). Einverstanden?



Die Aktion 3. Welt Saar

strebt eine Welt an, in der jeder Mensch frei von Armut, Existenznot und Unterdrückung nach seinen Vorstellungen leben kann. Zentrales Ziel ist dabei soziale Gerechtigkeit und eine gleichberechtigter Zugriff auf die materiellen und kulturellen Ressourcen einer



„Wir haben uns 20 Jahre Hoffnung auf Spezialisierung und den Weltmarkt gemacht und dann gemerkt, dass dies eine Sackgasse war.“
Alice Endres, Milchbäuerin, Meckel (Eifel, bei Bitburg), Milch-Board



„Wir wollen gute Milch für unsere Mitbürger in Europa produzieren und davon leben können. Dumpingproduktion für die Industrie, damit diese den Weltmarkt erobern kann, schadet den Milchbauern in Europa und unseren Kollegen in der 3. Welt gleichermaßen.“
Romuald Schaber, Präsident EMB und BDM.



„Gandhi sagte einmal: ‚Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnis, aber nicht für jedermanns Gier.‘
Es ist die beste Erklärung dafür, wie heute Agrarpolitik funktioniert. Nur Bürger können dies ändern, zusammen mit ihren Bauern auf der Grundlage von fairen Bedingungen für alle. Zusammenarbeit ist der erste und richtige Schritt in diese Richtung.“
Sieta van Keimpema, Vizepräsidentin EMB



„Ich finde es immer noch einen Skandal, dass genügend Nahrungsmittel produziert werden und niemand, absolut niemand, verhungern müsste. Hunger ist ein Problem der Verteilung und kein Schicksal.“
Gertrud Selzer, ERNA goes fair, Vorstand der Aktion 3. Welt Saar



„Agrotreibstoffe werden auf besten Ackerböden in der 3. Welt auch für den Energiehunger bei uns angebaut. Das gilt ebenso für den Anbau von Soja für deutsche Milchkuhe. Wenn Bauern hier wie dort über ihr Land und ihr Produkt verfügen können, dann hört dieser Irrsinn auf.“
Christian Hirsch, ERNA goes fair, Aktion 3. Welt Saar, Berlin



„Gewerkschaften und Bauern: Eine eher ungewöhnliche Verbindung. Beide müssen sich organisieren, um etwas zu erreichen. Wir in den Gewerkschaften wissen: Allein machen sie dich ein. Gemeinsam sind wir aber stark.“
Eugen Roth, Vorsitzender DGB Saar/Bezirk West

Die Aufgaben des BDM und der MEG Milch Board



Um den Alternativen in der Milchpolitik Gewicht zu verleihen, hat sich im Jahre 1998 der Bundesverband Deutscher Milchviehhalter (BDM) gegründet. Als unabhängiger und parteiloser Verband vertritt er die Interessen der Milcherzeuger. Die Erreichung eines kostendeckenden Milchpreises ist vorrangiges Ziel, welches auch und insbesondere der Politik gegenüber eingefordert wird. Als Mitglied im European Milk Board (EMB) verfolgt der BDM seine Ziele auch europaweit.

Die MEG Milch Board w.V. ist eine selbständige und unabhängige Marktorganisation. Sie ist im Jahre 2007 nach den Vorschriften des Marktstrukturgesetzes (MarktStrG) gegründet und öffentlich-rechtlich genehmigt worden. Ihre Ziele sind an den Möglichkeiten dieses Gesetzes ausgerichtet. Die Bündelung der Milchbauern vor den Molkeereien steht ebenso im Mittelpunkt der Bestrebungen, wie der Kampf um einen kostendeckenden Preis für die Rohmilch. Den Erzeugern soll damit erstmals der Zugang zum Wettbewerb gegenüber der Milchindustrie eröffnet werden.

BDM und MEG Milch Board sind rechtlich voneinander völlig unabhängig. Das hat aber eine freundschaftliche und gedeihliche Zusammenarbeit zu keinem Zeitpunkt behindert und wird dies auch in Zukunft nicht tun. Es gilt, die gemeinsamen Ziele zu erreichen.

Herausgeber der Flugschrift Aktion 3. Welt Saar e.V.
Weiskirchener Str. 24
66679 Losheim am See
06872 / 9930-56
mail@a3wsaar.de
www.a3wsaar.de
www.erna.a3wsaar.de
www.facebook.de/a3wsaar.de

Bundesverband Deutscher Milchviehhalter e.V.
Gutenbergstr. 7-9
85354 Freising
08161 / 538473-0
info@bdm-verband.de
www.bdm-verband.de

Redaktion:
Roland Röder (v.i.S.d.P.), Alice Endres, Romuald Schaber, Ingrid Röder, Gertrud Selzer, Rainer von Höblyn, Sieta van Keimpema, Andrea Beste, Jutta Weiß, Stefan Frank, Klaus Blees, Hans Wolf, Christian Hirsch, Barbara Hilgers
Fotos: BDM (3), Aktion 3. Welt Saar (7), privat (2)

Auflage: 200.000 Ex.
Die Flugschrift liegt unter anderem folgenden Zeitungen bei: die tageszeitung (Berlin), BDM-aktuell, Jungle World (Berlin)
Stand: Januar 2013

Sie möchten in den Newsletter-Verteiler der Aktion 3. Welt Saar? Senden Sie uns Ihre Mailadresse zu.

Sie unterstützen unser Anliegen und möchten diese Flugschrift auslegen? Das ist eine sehr gute Idee. Bestellen Sie reichlich.

Sie sind an einer Diskussionsrunde oder einem Vortrag seitens der Herausgeber interessiert? Kontaktieren Sie uns. Im Rahmen unserer ehrenamtlichen Arbeit versuchen wir, dies möglich zu machen.

Mit finanzieller Unterstützung von:



Die Herausgeber sind für den Inhalt allein verantwortlich.

Die entwicklungspolitische Arbeit der Aktion 3. Welt Saar wird gefördert von:



In Kooperation mit:



JA, ICH WILL SPENDEN

Ja, ich will spenden und zahle €

Name/Vorname Straße

PLZ/ Ort Mail-Adresse

Ich bin damit einverstanden, dass meine Spende von meinem Konto abgebucht wird: (Kto. Nr., Bank, BLZ)

Aktion 3. Welt Saar, Kto. Nr. 1510 663, BLZ 590 100 66, Postbank Saarbrücken

Kennwort „Milch-Flugschrift“ bitte unbedingt angeben.

Wenn Sie uns Ihre Adresse mitteilen, erhalten Sie eine steuerabzugsfähige Spendenbescheinigung.

Datum Unterschrift

Bitte senden Sie mir kostenlos Exemplare der Milch-Flugschrift zu.

SPENDEN-AUFRUF

Ein ungewöhnliches Bündnis: Der Bundesverband Deutscher Milchviehhalter (BDM) und die Aktion 3. Welt Saar geben zusammen diese Milch-Flugschrift heraus. Anspruch ist es, die Probleme der Landwirtschaft und insbesondere von Milchbauern und -bäuerinnen denen zu verdeutlichen, die keine Agrar-Experten sind. Und wir wollen Alternativen aufzeigen.

Geprägt ist die Kooperation von dem Gedanken: Auf dem Weg zu einer nachhaltigen, bäuerlichen Landwirtschaft brauchen wir alle, egal in welchem politischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bereich jemand tätig ist. Landwirtschaft wird es immer geben und sie geht alle etwas an.

Diese Milch-Flugschrift ist auch Ausdruck davon, dass sich einer der

größten Deutschen Bauernverbände – der Bundesverband Deutscher Milchviehhalter – in die Gesellschaft hinein geöffnet hat und aktiv die Diskussion sucht. Dies unterstützt die Aktion 3. Welt Saar. Und dafür bitten wir um Ihre / Deine Unterstützung. Wir danken den Sponsoren für ihren Beitrag zu dieser Publikation, der aber bei weitem nicht alle Kosten deckt. Deshalb bitten wir um eine Spende: Aktion 3. Welt Saar, Postbank Saarbrücken, Spendenkonto 1510 663, BLZ 590 100 66, Stichwort „Milch-Flugschrift“. Auf Wunsch senden wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zu; bitte Adresse angeben. Die Spendengelder werden ohne Abzug von Verwaltungskosten zwischen beiden Organisationen aufgeteilt.